

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

152 (6.6.1891)

# Beilage zu Nr. 152 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 6. Juni 1891.

## Wismanns Rechenschaftsbericht.

Major v. Wismann hat nach Beendigung seiner Thätigkeit als Reichskommissar in Deutsch-Ostafrika über die Ergebnisse seiner Thätigkeit als solcher folgenden, im „Deutschen Kolonialblatt“ veröffentlichten Bericht erstattet:

„Die ostafrikanische Küste ist zurückerobert und ihr Besitz derartig gesichert durch Anlage von Befestigungswerken und Kommunikationen, daß dieselbe mit einem im Verhältnis zur Größe des Landes äußerst geringen Truppenkontingent gegen alle Eventualitäten behauptet werden kann. Die großen Karawanenstraßen sind auf weite Strecken gesichert und unser Einfluß bis an die äußersten Grenzen unseres Gebiets ausgedehnt, dem deutschen Namen bis dorthin Achtung und Respekt verschafft worden. Im Norden ist das Hinterland von Tanga und Vangani bis zum Kilima-Ndscharo hin auf als endgiltig gesichert anzusehen. Die große Straße von Bagamoyo und Saadani aus ist bis Mwanjama gesichert und eine weitere Sicherung in Unyamwevi von Emin Pascha und Stokes eingeleitet. Nur in Ugoa, wo Handelskarawanen noch des öfteren gefährdet werden, bleibt eine Lücke auszufüllen. Auch im Süden unserer Besitzung ist, seitdem Matshemba sich unterworfen hat, das nächste Hinterland beruhigt.

Nur eine schwarze Truppe war der rastlosen kriegerischen Thätigkeit, wie sich solche hier entfalten mußte, gewachsen. Die im Verhältnis zu der gewaltigen Ausdehnung unseres Gebietes verschwindende Truppenstärke bedingte ein ununterbrochenes Hin- und Herziehen, ohne Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse. Diesem Umstande sind die meisten Verluste an europäischem Personal zuzuschreiben. Die von vornherein verfolgte Taktik, den Feind bei allen Gelegenheiten durch einen kräftig eingeleiteten und schnell ausgeführten Angriff moralisch zu überwältigen, bewahrte die Truppe stets vor großen Verlusten im Gefechte selbst. Immerhin sind die Verluste, wie vorher erwähnt, hauptsächlich durch die Strapazen in dem ungewohnten Klima verhältnismäßig größer als bei einem europäischen Kriege. Der Gesamtverlust der Truppe im Gefechte (Tode und Vermundete) beträgt 21 Europäer und 161 Farbige, was bei Zugrundelegung einer Kombattantenstärke von 150 Europäern und 1200 Farbigen für erstere einen Verlust von 14, für letztere von 12 1/2 Proz. bedeutet. Die Verluste der Truppe an Toden überhaupt betragen 20 Europäer und 208 Farbige, was für eine Gesamtstärke von 200 Europäern und 1800 Farbigen (einschließlich der Nichtkombattanten) für erstere 10, für letztere 11 1/2 Proz. ausmacht. Erst allmählich, nach Wiedergewinnung verschiedener Küstenpunkte, nach Schaffung des Sanitätspersonals, nach Durchführung der Impfung aller Truppen konnte die ärztliche Pflege der Truppe eine wirksamere werden, aber erst, nachdem die Unterkunftsräume ausgebaut und die Erbarbeiten, die eine Entdeckung des Malaria-Bazillus begünstigen, beendet waren, wurde der allgemeine Gesundheitszustand ein bedeutend besserer. Gute Unterkunft schützte vor Malaria, Desinfektion und Maßnahmen zur Erlangung guten Trinkwassers vor Dysenterie, Impfung vor Malaria, den drei die Truppe am meisten gefährdenden Krankheiten. Jetzt, wo die kriegerischen Strapazen zum größten Theil überwunden sind und durch die Fürsorge der Regierung das Sanitätspersonal für das kommende Jahr um das Doppelte verstärkt ist, wird der Gesundheitszustand sich jedenfalls weiterhin bedeutend bessern.

Was die Erfolge der friedlichen Arbeit betrifft, so mußten die durch die militärische Thätigkeit auf Seiten der Eingeborenen entstandene Furcht und Scheu zunächst gehoben werden. Strenge Gerechtigkeit und Wohlwollen von Seiten der Europäer der Schutztruppe, die unterhalb mit den Sitten und Gebräuchen der Indianer, Araber und Neger mehr und mehr vertraut geworden waren, und strenge Ueberwachung der Unbestechlichkeit der farbigen Beamten erzeugten bald Vertrauen, wo früher Furcht gewaltet hatte. Das erste Zeichen von einem Gefühl der Sicherheit unter unserem Schutz war die massenhafte Rückkehr der während des Krieges Geflohenen und Ausgewanderten. Während wir beim Beginn der Expedition in Bagamoyo täglich un-

gefähr ein Duzend Leute verpflegten, die zu alt und krank gewesen waren, um mit den anderen zu entziehen, hat jetzt schon Bagamoyo mindestens seine alte Bevölkerungszahl wieder erreicht. Es fällt jedem Fremden mit Erstaunen auf, wie jeder Europäer auf der Straße in unseren Küstenorten freundlich und vertraulich von überall begrüßt wird. Araber und Belutschen, Banianen, Hindus und Parsis, Soanese, Suaheli-Sklaven und Karawanenleute aus dem Innern, griechische und Levantiner Händler, sogar Chinesen fühlen sich im lebhaft zurückgekehrten Handel und Verkehr sicher unter der deutschen Flagge. Der Druck des früher herrschenden Arabers, des seine Kapitalmacht mißbrauchenden Inders haben aufgehört, die Erpressungen der bisherigen Walis, Radis und Jumbes, die, da sie von ihrer Regierung unbefolgt blieben, sich selbst bezahlt machen mußten, sind einer unparteiischen und unbefleckten Rechtspflege und Polizei gewichen. Der Sklave findet sein Recht wie der Herr.

Durch möglichst seltene Wechsel in den Stellen der Stationschefs wurde bei diesen das regste Interesse an dem Wachstum ihrer Stationen und Distrikte erzielt und damit manche Einrichtung zum Vorteil des Handels, zu hygienischen und Verschönerungszwecken. Die Befestigungen in manchen Küstenstädten in der ersten Periode des Aufstandes durch die Granaten der Marine erlaubten nachhaltiges Durchgreifen beim Wiederaufbau. Es wurden breite, gerade Straßen angelegt, Brücken und Wasserleitungen erbaut, Stimpfe trocken gelegt, Markthallen eingerichtet, Straßenbeleuchtung durchgeführt, offene Kläse frei gehalten und durch Gartenanlagen verschönert, sowie durch entsprechende polizeiliche Aufsicht auf Ordnung, Reinlichkeit und Sicherheit hingewirkt. Für Unterkunft der Karawanen sind Karawanenereien errichtet, und füglich ist der Grundstein für das erste Hospital für Eingeborene (unserer bisherigen Krankenhäuser waren nur für Europäer und die schwarze Truppe eingerichtet) und die erste Schule für die Kinder der indischen Händler gelegt worden.

Die bevorstehende Ankunft des letzten der drei Fahrzeuge der Küstenlinie wird hoffentlich bald ein allgemein erwünschtes, regelmäßiges Anlaufen der Küstenplätze ermöglichen, und ebenso ist zu hoffen, daß den Vorarbeiten für die Eisenbahnen die Vollendung bald folgen möchte.

Die allgemeine Wiederaufnahme des Handels seit dem Wiedereintritt friedlicher Verhältnisse, das Wiederaufblühen des Karawanenhandels nach erfolgter Sicherung der Straßen und jede nur mögliche Maßnahme zur Förderung des Handels müssen eine allmähliche Annahme der unserer neuen Kolonie gebrauchten Opfer bringen, müssen, wenn wir nachhaltig weiter arbeiten an dem Schaffen neuer, werthvoller Exportprodukte durch Plantagenbau, auch mit der Zeit für unsere Opfer Zinsen tragen. Jeder Europäer, der während des Aufstandes unsere Küste gesehen hat und sie jetzt nach nur zweijähriger Arbeit wiedererlebt, muß die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Schlüsse nicht optimistisch sind, sondern das Resultat sachlicher Beobachtung.

## Großherzogthum Baden.

□ **Mannheim, 3. Juni.** (27. Jahresversammlung der Südwestdeutschen Mission.) Heute und gestern fand in unserer Schwesterstadt Ludwigshafen die 27. Jahresversammlung der Südwestdeutschen Konferenz für innere Mission statt. Zu derselben hatten sich zahlreiche Freunde der inneren Mission aus allen Theilen Badens, Hessens und der Pfalz eingefunden. Die erste Hauptversammlung wurde gestern Nachmittag abgehalten, nachdem die Ausschüsse der Konferenz bereits im Laufe des Vormittags ihre Beratungen abgeschlossen hatten. Die Hauptversammlung wurde von dem ersten Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Herrn v. Gölle v. Karlsruhe, eröffnet. Zunächst übermittelten die Vertreter der verschiedenen Städte und Länder der Versammlung ihre Grüße. Es sprach Herr Oberkirchenrath Traug aus Karlsruhe im Namen des Badischen Oberkirchenraths, Oberkonsistorialrath Dr. K. Blin-Darmstadt im Namen der badischen Oberkirchenbehörde und Herr Konsistorialrath Dr. Leyfer-Speier im Namen der obersten

Kirchenbehörde der Pfalz. Sodann hielt Herr Stadtpfarrer K. A. H. aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über: „Die Nothwendigkeit der Stadtmission gegenüber den sozialen Verhältnissen der Gegenwart.“ Die Ausführungen des Redners, an welche sich eine längere eingehende Diskussion knüpfte, abspielten in einer Reihe von Thesen. Dieselben bezeichnen die Stadtmission als die freie christliche Missionsarbeit an der dem kirchlichen Leben entfremdeten Bevölkerung in dreifacher Richtung für notwendig; für die Ergänzung der amtlichen kirchlichen Thätigkeit in den einzelnen Pfarochien, für die Zusammenfassung der verschiedenen Arbeiten der Mission und für die selbständige evangelisatorische Thätigkeit. Als die für die Stadtmission in Betracht kommenden sozialen Verhältnisse bezeichnen die Thesen nicht eine besondere Nothlage des Arbeiterstandes, sondern dessen durch antichristliche Agitationen bewirkte Entfremdung vom kirchlichen Leben, Materialismus und Indifferentismus. Nach Schluß der getrigen Hauptversammlung fand gegen 7 Uhr Abends ein Festgottesdienst statt, an welchem sich ein gefälliges Beisammensein im Gesellschaftssaale schloß. Heute Vormittag 11 Uhr wurde die zweite Hauptversammlung abgehalten, welche ebenfalls Herr v. Gölle leitete. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erhielt Herr Gymnasialprofessor Dr. K. v. K. von Kaiserslautern das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Die Aufgaben der inneren Mission gegenüber dem Vordringen der Sozialdemokratie auf dem Lande.“ Auch an diesen Vortrag knüpfte sich eine eingehende Debatte. Die Ausführungen des Herrn Dr. K. v. K. kulminirten in sechs Thesen: Die Sozialdemokratie, nicht als Partei, auch nicht wegen ihres sozialpolitischen Programms, sondern als Weltanschauung des konsequenten Materialismus, sei ein ernstlicher Wühler für unser Volk. Die bereits begonnene Uebertragung der sozialdemokratischen Agitation auf's Land bringe für Kirche und innere Mission besondere Aufgaben. Die wichtigste Arbeit falle dabei dem Pfarramt zu in Predigt, Seelsorge, Unterricht. Neben den Sonntagsblättern empfehle sich in den Städten und den umliegenden Dörfern als wirksames Mittel die Massenverbreitung von Flugblättern über die soziale Frage. Dankbar zu begrüßen seien alle Bestrebungen zur Befreiung sittlicher und sozialer Nothstände auf dem Lande. Das Nothwendigste aber sei der Geist von oben, ohne welchen alle Formen christlichen Lebens wertlos sind. An die Versammlung schloß sich ein Festessen, womit die 27. Jahresversammlung ihr Ende erreichte.

7 **Konstanz, 9. Juni.** (Todesfälle. — Militärisches. — Ortsgesundheitsrath. — Verkehrsweisen.) Herr Dr. Alexander M. A. n. n., Professor an der hiesigen Realschule, ist heute Morgen nach kurzer Krankheit unerwartet schnell infolge einer Lungenlähmung im Alter von 62 Jahren gestorben. Derselbe, geboren zu Freiburg in der Schweiz, als guter Lehrer und angenehmer Gesellschafter hier allgemein beliebt, dürfte durch die Herausgabe verschiedener Schulbücher, insbesondere des französischen Lesebuchs und der Chrestomathie von Süpffe und M. A. n. n., wohl auch in weiteren Kreisen bekannt sein. — Die in jüngster Zeit hier verstorbenen Herren Baron v. M. A. n. n. f. f. f. und Privatier Joseph W. i. t. t. m. a. n. n. haben zu Händen der Stadtverwaltung erhebliche Legate hinterlassen, und zwar Ersterer zur Unterstützung unbemittelter Gewerbetreibender, kranker Durchreisender und zur Gründung eines Thierzuchtvereins, Letzterer zur Abhaltung von Volksschulen. — Die zu einer 10tägigen Uebung hierher einberufenen 400 Mann (360 Landwehrmänner, die zu zwei Kompanien formirt sind, und 140 Reservisten) wurden gestern Nachmittag bei ihrer Ankunft am Bahnhof von der Regimentsmusik mit einem stottern Marsch begrüßt und nach der Kaserne geleitet. — An Stelle des in den Ruhestand getretenen Professors Dr. Heßler ist vom Stadtrath Herr August H. o. t. z. m. a. n. n. von Karlsruhe, Professor an der hiesigen Realschule für Mathematik und Naturwissenschaften, zum Mitglied des Ortsgesundheitsraths ernannt worden. — Seit dem 1. Juni, der Einführung des Sommerfahrplans, ist hier wieder ein reicher Dampfschiff- und Eisenbahnverkehr in's Leben getreten. Nach der badischen Seite gehen täglich 8 (vom 1. Juli an 9) Züge ab

## Emmy.

Novelle von D. B. A. C. H. (Fortsetzung.)

„Das fünfte Gebot heißt allerdings: Du sollst nicht tödten, aber nimmermehr: Du sollst Dich tödten lassen, ohne mit der Wimper zu zucken, und wenn Du die Theorien eines alten, bigotten Mannes in's praktische Leben hindübeln willst, so beweise Du, daß Deine Verstandeskräfte eben nur bis zu einem gewissen Punkte reichen und Du einer sicheren, kräftigen Hand bedarfst, die Dich in's und durch's Leben führt.“

„Deine Begriffe sind unreif, Deine Beschuldigungen ungerecht, und ich werde Dir den Beweis liefern, daß Du Dir sowohl über den Krieg, wie von dem Soldaten ein grundfalsches Bild gemacht hast. Ich halte Dich für eine sanfte, fügsame Natur, meine liebe Emmy, und in dieser Voraussetzung bin ich der Stimme meines Herzens gefolgt und habe Dich zu meinem Weibe gemacht, trotz der Verschiedenheit unserer Ansichten in diesem einen Punkte. Ich werde Dich geistig zu mir heraufziehen, Dich zu meiner Gesinnungsgenossin machen.“

„Nur in dem einen Falle nicht,“ entgegnete Emmy fest. „Deine Auseinandersetzung hat mich nicht überzeugt, und trotz meiner Liebe zu Dir, trotz Deiner Liebe zu mir, die mich so hoch beglückt, kann ich die Täuschung nie überwinden. Du“ fuhr sie erregt fort, „sonst lobt man wenigstens Freimüth und Offenheit an Soldaten. Gerade und offen soll er durch's Leben gehen. Warum bist Du als Diplomat zu mir gekommen, warum hast Du Dir mein Herz unter fremder Flagge zu eigen gemacht? Die Wahrheit ist eine Göttin, die mir hoch und heilig ist, und Du, Du hast sie verlegt. O Hubert, Hubert, warum hastest Du nicht den graufamen Muth, mich, ehe es zu spät war, aus meinen Himmeln zu reißen?“

„Es ist niemals zu spät,“ murmelte der Graf flüsternd vor sich, doch rasch bereute er das schwerwiegende Wort, als er das Erblicken Emmys, den zum Tode erschrockenen Blick, mit dem ihre Augen an ihm hingen, bemerkte. Mit erzwungenem Lächeln bot er ihr die Hand und indem er ihre Finger an seine Lippen drückte, sagte er heilig: „Laß uns vor allen Dingen Frieden schließen, Emmy! Ein Wortgefecht zwischen Menschen, die sich lieben und nahe stehen, ist oft schlimmer, gefährlicher und unmoralischer, als ein völkisches Gefecht, wo sich feindliche Parteien gleich bewaffnet gegenüber stehen. Wir harmoniren in tausend Dingen, nur in

dem einen Falle nicht; so abstrahiren wir davon und schließen diesen Gegenstand vollständig aus unserer Unterhaltung aus. Ich verspreche Dir, Dir Deine vorgefaßte Meinung so lange zu lassen, bis Du freiwillig zu meiner Fahne schwörst. Gelingen muß Du auch mich meinen Weg allein gehen lassen. Bist Du einverstanden?“

Sie reichte ihm die Hand, indem sie halb weinend flüsterte: „Ich muß ja einverstanden sein! O Gott, Gott, laß es Frieden innen und außen geben, sonst — sonst geht's ich zu Grunde!“ In diesem Augenblicke erblinnte die Glocke und der eintretende Diener meldete: „Frau und Fräulein v. Wittinghoff“, und noch ehe Emmy oder der Graf eine Antwort gaben, rauschten die Damen herein, um das junge Paar mit überschwänglichen Glückwünschen zu überschütten.

### VII.

Von jenem Tage an wurde Jenny v. Wittinghoff ein häufiger Gast in dem gräflichen Hause. Mit ihrer beständigen Liebesswürdigkeit forschte sie bei Emmy, was ihr an jenem Morgen gescheh, und die junge Frau erschloß der Cousine, die so liebevoll in sie drang, vollständig ihr Herz.

Jenny zeigte ein so inniges Verhältniß für die Kümmernisse der Freundin, sie mußte so geschickt sich in die Lage Emmys zu versetzen, die junge Frau in ihrer vorgefaßten Meinung zu bestärken, daß sich Emmy vollständig in ihrem Rechte wähnte und trotz ihres dem Gemahl gegebenen Versprechens, neutral bleiben zu wollen, immer wieder mit Bitten in ihn drang und seine Gehuld auf harte Proben stellte.

Dem Fürsten Karl, in dem Fräulein v. Wittinghoff einen klugen und dadurch gefährlichen Gegner ihres feinen eronnenen Planes witterte, wußte sie geschickt auszuweichen und er hatte keine Ahnung davon, wach' günstiges Terrain der intriguenfähigen Geist Emmys gefunden hatte, wie sowohl der Graf, als seine Gemahlin sich willig ihrem Einflusse unterwarfen.

Berbed dankte es ihr, daß sie ihm seine Flucht vor ihr so großmüthig verziehen hatte, obwohl sie ihm mit einer reizenden Bescheidenheit eingestanden hatte, daß er ihr sehr theuer gewesen sei und sie nur der unwiderstehlichen Anmuth seiner Frau gegenüber es vergeben könne, daß er sie verlassen. „Denn,“ meinte sie, ein kurzes Alleinsein mit ihm benutzend, mit jenem tofetten Augenaufschlag, dem gegenüber er einst machtlos gewesen war, „Sie

gehörten eigentlich schon mir, Berbed, und hatten kaum mehr das Recht, über Ihr Herz zu verfügen, da ich ja meines dagegen ausgetauscht hatte. Doch Emmy mußte den Sieg erringen, denn wo zwei Menschen, wie Sie und Ihre Gemahlin, so innig und in allen Dingen sympathisiren, so ganz für einander geschaffen sind, hat keine Dritte das Recht, sich zu betheiligen, daß das Schicksal in Gestalt eines reizenden Wesens gegen die eigenen Wünsche und Hoffnungen eingetreten ist.“

Von dem demüthigen Gesändnisse des wunderschönen, ihm ehemals so hochfahrend erschienenen Mädchens bis in's Innerste getroffen, hatte Berbed die Hand Emmys mit feuriger Dankbarkeit an die Lippen gepreßt und sie zu seinem Weisaden gegen die Anschauungen seiner Gattin angerufen.

„D, das lassen Sie meine Sorge sein,“ besser Graf,“ hatte Jenny tief erdröhend erwidert. „Ich glaube Einstuß auf Ihre Frau zu haben. Sie kennen ja meine glühende Bewunderung für Sie und Ihre Heldenthaten; es soll meine Aufgabe sein, den kleinen Rebellen zu seiner Pflicht zurückzuführen und ihn zu zeigen, welches Glück ihm zu Theil geworden ist; wie kein Opfer zu groß sein kann, es zu verdienen. O, mein theurer Freund, hätten Sie mir lieber nicht jenen wunden Fleck gezeigt, er schmerzt auch mich!“

Kurzum, Jenny befand sich bald in ihrem eigentlichen Elemente; die Rache gegen Berbed, dem sie seine Untreue, wie sie es nannte, nicht vergeben konnte; die Rache gegen Emmy, die sie haßte, weil sie ihr den geliebten Mann geraubt hatte und die Stellung in der Gesellschaft einnahm, die sie so gern gewonnen hätte, war in ihre Hand gezeichnet. Kärrig schürte sie die Flamme der Zwietracht, die noch unter der Asche glühte, aber genug Zündstoff enthielt, um von ihr zur verheerenden Flamme angefaßt werden zu können.

Fürst Karl v. S. war mit Zurückhaltung von Emmy empfangen worden; er mußte zu seinem Schmerze einsehen lernen, daß er ihr Vertrauen verloren hatte, und obgleich er darnach verlangte, der jungen Frau eine Erklärung über seine Einmischung bei ihrer Eheschließung mit Berbed zu geben, fand er weder die Gelegenheit dazu, noch den richtigen Ton ihr gegenüber. Emmy war in einen Zwiespalt gerathen, der sie uneins mit sich und Anderen machte und die schöne Harmonie ihres Wesens, die Berbed bezaubert hatte, störte.

(Fortsetzung folgt.)

und kommen ebensoviel von dort her an; nach und von der Schweiz sind es auf beiden Seiten je 10, also im Ganzen 36 bezw. 37 Personengänge. An Dampfschiffen kommen und gehen täglich 2 österreichische, 2 bairische, 2 württembergische und 3 Schweizer Rheinboote, außer den zahlreichen Fahrten der badischen Schiffe, welche zweimal in den Obersee bis Bregenz und zurück und acht, bezw. neunmal in den Ueberlingersee und zurück ausgeführt werden.

**Handel und Verkehr.**

(Die North British and Mercantile Feuer-versicherungs-Gesellschaft mit Domicil in Berlin) erzielte nach dem erschienenen Rechnungsabschluss pro 1890 wiederum günstige Resultate. — An Prämien vereinnahmte die Gesellschaft in der Feuerbranche abzüglich der Rückversicherung 27 788 151 M.

92 Pf., an Zinsen 2 129 367 M. 72 Pf. — Als Kapitalreserve sind zurückgestellt worden 31 000 000 M. und als Prämienreserve 9 261 050 M. 58 Pf. — Auch das deutsche Geschäft der Gesellschaft verlief in sehr befriedigender Weise. Die Prämienvereinnahme in Deutschland erfuhr einen Zuwachs von 151 741 M. 87 Pf. und besiffert sich auf 2 896 547 M. 01 Pf.

Paris, 4. Juni. (Wochenausweis der Bank von Frankreich) gegen den Status vom 28. Mai. — Aktiva. Barbestand in Gold + 4 584 000 Fr., Barbestand in Silber + 4 522 000 Fr., Portefeuille — 124 743 000 Fr., Vorkäufe auf Barren + 9 088 000 Fr. Passiva. Banknotenlauf + 2 536 000 Fr., laufende Rechnungen der Privatn — 47 444 000 Fr., Guthaben des Staates — 46 979 000 Fr., Zins- und Diskont-erträge 867 000 Fr., Verhältnis des Notenumlaufs zum Barvorrath 84.19.

Mannheim, 4. Juni. Weizen per Juli 23.55, per Novbr.

22.35, per März 22.35. Roggen per Juli 20.90, per Novbr. 19.10, per März 19.—. Hafer per Juli 17.—, per Nov. 14.45, per März 14.75.

Bremen, 4. Juni. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.40. Fessl. — Amerikan. Schweineschmalz Bilcor 33 1/2, Armour 33.

Wien, 4. Juni. Weizen per Juli 23.25, per Nov. 21.85. Roggen per Juli 20.50, per Nov. 20.30. Rüböl per 50 kg per Oktober 64.40.

Antwerpen, 4. Juni. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 15 1/2, per Juni 15 1/2, per August 16, per September-Dezember 16 1/2. Still. Amerikanisches Schweineschmalz, nicht verzollt, dispon., 79 1/2, Frcs.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garter in Karlsruhe.

Reise Redaktionsverhältnisse: 1 Tdr. = 8 Rmt., 7 Gulden (alt. und böhm.) = 12 Rmt., 1 Gulden = 2 Rmt., 1 Franc = 80 Pf.

**Frankfurter Kurse vom 4. Juni 1891.**

<p><b>Staatspapiere.</b></p> <p>Baden 4 Obligat. fl. 101.60</p> <p>" 4 Obl. v. 1886 fl. 106.10</p> <p>Bayern 4 Obligat. fl. 105.40</p> <p>Deutschl. Reichsanf. fl. 106.19</p> <p>" 3 1/2 fl. 99.10</p> <p>Preußen 4 Consols fl. 105.60</p> <p>" 3 1/2 fl. 99.—</p> <p>Widg. 4 1/2 Obl. v. 1879 fl. 103.20</p> <p>4 Obl. v. 75/80 fl. 123.20</p> <p>Österreich 4 Goldrente fl. 96.40</p> <p>" 4 1/2 Silber. fl. 80.30</p> <p>" 4 1/2 Papier. fl. —</p> <p>Ungarn 4 Goldrente fl. 30.90</p> <p>Italien 5 Rente fl. 91.80</p> <p>Rumänien 5 Am.-R. fl. 99.30</p> <p>dto. 4 Ausg. Anl. v. 1889 85.90</p> <p>Rußland 6 Goldanl. fl. 106.40</p> <p>5 III Orientanl. fl. —</p> <p>" 5 III fl. 75.70</p>	<p>Port. 4 1/2 Anl. v. 1888 fl. 67.90</p> <p>3 Ansländ. fl. 44.40</p> <p>Serbien 5 Goldrente fl. 83.70</p> <p>Schweden 4 Oblig. fl. 102.70</p> <p>Span. 4 Ansländ. fl. 72.20</p> <p>Berner 3 1/2 Obligat. fl. 97.30</p> <p>Egypten 4 Unif. Obl. fl. 97.30</p> <p>" 3 1/2 Privat. fl. 92.40</p> <p>Argent. 5 Jan. Goldanl. fl. 43.—</p>	<p><b>Eisenbahn-Aktien.</b></p> <p>Deff. Ludwigs-Bahn fl. 114.30</p> <p>4 1/2 Pfälz. Max-Bahn fl. 145.—</p> <p>4 Pfälz. Nordbahn fl. 115.—</p> <p>4 Gotthardbahn fl. 147.—</p> <p>5 Böhm. Westbahn fl. 308 1/2</p> <p>5 Gal. Karl-Ludw.-B. fl. 187 1/2</p> <p>5 Deff.-Ludw. St.-B. fl. 239 1/2</p> <p>5 Deff. Südbahn (Smb.) fl. 95 1/2</p> <p>5 Deff. Nordwest fl. 180</p> <p>5 Lit. B. fl. 192 1/2</p>	<p>3 1/2 Jura-Bern-Luz. fl. 96.70</p> <p>4 Schweizer Central fl. 101.80</p> <p>4 dto. Nordost 85-97 fl. 103.60</p> <p>5 Südbahn Neuchâtel fl. 104.—</p> <p>4 dto. fl. 95.70</p> <p>3 dto. fl. 65.10</p> <p>5 Deff.-L. St.-B. 73-74 fl. 105.60</p> <p>3 dto. I.-VIII. Em. fl. 83.79</p> <p>3 Sinoen. C. D. u. D/2 fl. 62.90</p> <p>5 Toscan. Central fl. 121.10</p> <p>5 Belgic. C.-B. 80 fl. 99.60</p> <p>6 South. Pacif. Cal. I. R. 109.90</p>	<p>3 Obenburger fl. 129.—</p> <p>4 Defferr. v. 1854 fl. —</p> <p>" v. 1860 fl. 125.—</p> <p>4 Stuhlth. Raab-Gr. fl. 104.70</p> <p>4 Unverzinsliche Loose per Stück in R. fl. 104.70</p> <p>3 1/2 Ansbach-Gunzenh. fl. 37.70</p> <p>3 Augsburg. fl. 29.19</p> <p>3 Braunschweiger fl. 104.60</p> <p>3 Freiburger fl. 30.40</p> <p>3 Kurhessische fl. —</p> <p>3 Mailänder fl. 10.20</p> <p>3 Meiningen fl. 28.—</p> <p>3 Defferr. v. 1864 fl. 322.50</p> <p>3 dto. Kredit v. 1858 fl. 323.—</p> <p>3 Schwedische fl. 83.80</p> <p>3 Ungar. Staats fl. 253.—</p> <p>3 Wechsel und Sorten. Amsterdam fl. 100.168.85</p> <p>3 London fl. 20.46</p> <p>3 Paris fl. 100.80.35 1/2</p> <p>3 Wien fl. 100.173.25</p> <p>3 Dollars in Gold 4.16</p>	<p>30 Franken-Stück 16.15</p> <p>20 Engl. Sovereigns 20.36</p> <p>3 Obligationen und Industrie-Aktien. —</p> <p>3 1/2 Freiburg v. 1888 fl. —</p> <p>3 Karlsruhe v. 1886 fl. 87.40</p> <p>3 Ettlinger Spinnerei fl. 118.50</p> <p>3 Karlsruhe-Maschinen. fl. —</p> <p>3 Bad. Zucker. Wag. fl. 79.—</p> <p>3 Deff. Rhodn. 20% fl. 217.—</p> <p>3 Rheinische Hypothek.-Bank 60% fl. 124.—</p> <p>3 Böhmerwald-Alkali-B. fl. 148.50</p> <p>3 Dortmund. Union fl. 111.20</p> <p>3 Alpine Montan abgefl. —</p> <p>3 4 1/2 dto. fl. 99.20</p> <p>3 Rom i. G. S. I. R. —</p> <p>3 4 1/2 Ser. II-VIII R. 81.40</p> <p>3 Standesherrl. Anlehen. —</p> <p>3 Pfenn.-Büdingen fl. 129.—</p> <p>3 Pfenn.-Birklin 87 fl. 88.20</p> <p>3 Reichsbank-Diskont 4 1/2 % —</p> <p>3 4.16 Frankfurter Bank-Disc. ni 4 1/2 %</p>
--	--	--	---	--	---

**North British and Mercantile**

**Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.**

Gegründet 1809.

Domicil und eigenes Gesellschaftsgebäude in Berlin, Oranienburgerstraße 60—63.

**Rechnungs-Abschluss pro 1890.**

**Feuer-Departement. Gewinn- und Verlust-Conto.**

<p>An Saldo-Vortrag pro 1889: Capital-Reserve 31,000,000 —</p> <p>Prämien 8,688,017 75</p> <p>Dividenden 2,000,000 —</p> <p>Gewinn 6,364,521 33</p> <p>27,788,151 92</p> <p>Prämien-Einnahme abzüglich Rückversicherungen 2,129,367 42</p> <p>Zinsen und Dividenden 3,847 50</p> <p>Uebertragungs-Gebühren 116,082 33</p> <p>Zurückbehaltene Einkommensteuer 96,280 —</p> <p>Antheil der Renten-Branche belastet 212,312 33</p>	<p>Per Dividende und Bonus bezahlt aus dem Saldo per 31. Decem-ber 1889 auf die eingezahlten Aktien, zahlbar im Mai und November 1890 4,400,000 —</p> <p>Brandschäden abzüglich Rückversicherungen 16,213,748 42</p> <p>Provisionen 4,359,864 50</p> <p>Verwaltungskosten 4,423,420 25</p> <p>Pensions-Fond 20,000 —</p> <p>Einkommensteuer 52,296 —</p> <p>Uncinzehbare Außenstände 22,696 33</p> <p>Capital-Reserve am 31. December 1890 31,000,000 —</p> <p>Prämien 9,261,050 58</p> <p>Dividenden 3,000,000 —</p> <p>Gewinn pro 1890 4,928,142 17</p> <p>78,181,218 25</p>
---	--

**Activa. Bilanz pro 31. December 1890. Passiva.**

<p><b>Feuer-Branche.</b></p> <p>Englische Regierungs-Sicherheiten 11,277,356 92</p> <p>Colonial-Regierungs-Sicherheiten 9,289,060 25</p> <p>Garantirte Indische Eisenbahn-Aktien 3,827,724 25</p> <p>Garantirte Indische Eisenbahn-Schuldittel 2,003,750 50</p> <p>Österreichische Eisenbahn, Classe A und Leihrenten 1,518,480 08</p> <p>Ausländische Regierungs- und Staats-Sicherheiten 7,554,839 17</p> <p>Colonial-Städtische Sicherheiten 823,754 33</p> <p>Ausländische städtische Sicherheiten 548,107 42</p> <p>Eisenbahn-Obligationen 6,816,300 17</p> <p>Eisenbahn-Prioritäts-Aktien 26,309 41</p> <p>Hypotheken auf Grundstücke in Großbritannien 6,842,509 58</p> <p>Lehn-Steuer und Lehn-Grundstücke 4,336,154 25</p> <p>Eisenbahn- und sonstige Schuldittel-Aktien 374,006 50</p> <p>Aktien von incorporirten Banken 576,468 —</p> <p>Englische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien 643,296 67</p> <p>Cassenbestand bei ausländischen Banquiers 756,513 33</p> <p>Depositen bei colonialen Banken 1,406,091 58</p> <p>Schuldittel der Colonial-Land-Gesellschaften 200,000 —</p> <p>Darlehen in London gegen Sicherheit 700,000 —</p> <p>Grundstücke in Edinburgh, London und den Filialen, welche von der Gesellschaft theils als Bureau benützt werden, theils vermietet sind 300,000 —</p> <p>Fällige Wechsel 7,214,581 42</p> <p>Guthaben bei den Agenten 423,245 83</p> <p>Ausstehende Prämien 6,264,935 —</p> <p>Ausstehende Zinsen 607,500 92</p> <p>Guthaben bei der Renten-Branche 36,401 33</p> <p>Cassenbestand und bei der Bank 8,439 42</p> <p>839,440 83</p> <p>68,378,600 58</p>	<p><b>Feuer-Branche.</b></p> <p>Aktien-Capital fl. 55,000,000. 00 für die Feuer-, Lebens- und Rentenbranche haftbar, hierauf eingezahlt 13,750,000 —</p> <p>Capital-Reserve der Feuer-Branche 31,000,000 —</p> <p>Prämien-Reserve der Feuer-Branche 9,261,050 58</p> <p>Dividenden-Reserve der Feuer-Branche 3,000,000 —</p> <p>Gewinn-Reserve der Feuer-Branche 4,928,142 17</p> <p>Nicht abgehobene Dividenden 87,959 08</p> <p>Schwedende Schäden 3,346,020 67</p> <p>Fällige Wechsel 79,319 75</p> <p>Rückversicherungs-Prämien 1,511,841 92</p> <p>Pensions-Fond 1,051,316 92</p> <p>Erhaltene, noch nicht fällige Zinsen 94,992 92</p> <p>Diverse, ausstehende Saldi 261,024 57</p> <p>Guthaben der Lebens-Branche 16,932 —</p> <p>68,378,600 58</p>
--	--

Edinburg, den 6. April 1891.  
Ich berichte ergebenst, daß ich von Zeit zu Zeit im Laufe des Jahres die Berechnungen der Gesellschaft geprüft, auch die gesammten Geldanlagen per 31. December 1890 mit den Schuld-Documenten und sonstigen Belägen verglichen habe, und ich bescheinige, daß die vorgehenden Berechnungen und die Bilanz eine wahrheitsgetreue Darstellung der Verhältnisse der Gesellschaft am 31. December 1890 aufweisen.  
Wir berichten ergebenst, daß wir nach stattgefundener Prüfung der vorgehenden Berechnungen und der Bilanz dieselben gutheissen und genehmigen.  
Edinburg, den 9. April 1891.  
J. H. Bellby,  
p. p. James Romanes,  
Romanes & Aitchison, } Actionär-Revisionen.

Vorliegend bringen wir den Rechnungsabschluss der Gesellschaft für das Jahr 1890, soweit sich solcher auf die Feuer-Branche bezieht, zur öffentlichen Kenntniß und beschränken uns darauf, betreffs der erzielten günstigen Geschäftsergebnisse, insbesondere der erheblichen Steigerung der Prämien-Einnahme und der Reserve-Fonds der Gesellschaft, auf die im Abschluß enthaltenen Zahlen hinzuweisen.  
Auch das deutsche Geschäft nahm im verflohenen Jahre einen recht günstigen Verlauf.  
Die Prämien-Einnahme in Deutschland erfuhr einen Zuwachs von M. 151,741.87 und erreichte damit die Höhe von M. 2,896,547.01.  
Berlin, den 31. Mai 1891.

**Die General-Bevollmächtigten für Deutschland: Hoffmann. Müller.**

Druck und Verlag der G. Braun'schen Buchdruckerei.